

Aktuelle Pflanzenschutzprobleme

Dr. Herbert Huss, LFZ Raumberg – Gumpenstein, Versuchsstation Lambach/Stadl-Paura

Das heurige Jahr war nach einem ungewöhnlich warmen und trockenen April vor allem durch eines gekennzeichnet: Regen in bisher nicht gekannten Mengen verbunden mit außergewöhnlichen Schäden für die Landwirtschaft in Form von Hagel oder Überschwemmungen. Das feuchte Wetter hatte aber auch seine Auswirkungen auf das Krankheitsgeschehen. Besonders wohl fühlte sich der Grauschimmel *Botrytis cinerea*, der heuer erstmals auch bei Erbse und Raps zu Schäden führte. Vor allem in den westlichen Anbaulagen war die Erbse von einem weiteren Feuchtigkeit liebenden Krankheitserreger, dem Brennfleckererreger *Ascochyta pinodes* stark betroffen. Da dieser Pilz samenbürtig ist, sollten diese Erbsen nicht nachgebaut werden. Bei Triticale und Weizen sorgte der Schneeschimmel *Microdochium nivale* durch starke Fleckenbildung auf den Blättern für Überraschungen (Abb. 1). Da auch im Erntegut erhöhte Schneeschimmelwerte festzustellen sind, sollte für den Nachbau bestimmtes Erntegut entsprechend untersucht werden.

Viruskrankheiten

Waren die letzten Jahre vor allem durch eine Zunahme von Viruskrankheiten gekennzeichnet, so brachte das heurige Jahr in dieser Hinsicht zumindest beim Getreide eine Entspannung. Ursache dafür war ein ab dem 13. September 2008 einsetzender Kaltlufteinbruch, der im September für deutlich unterdurchschnittliche Temperaturen sorgte. Der Oktober war durch den Wechsel von warmen und kalten Tagen gekennzeichnet, sodass insgesamt sehr ungünstige Verhältnisse für jene Blattläuse herrschten, die für eine Virusübertragung auf das auflaufende Wintergetreide in Frage kommen. Wegen des allgemeinen Trends einer Zunahme der Herbsttemperaturen sollte den Getreidevirosen jedoch nach wie vor Aufmerksamkeit geschenkt werden. Bei Ackerbohne und Erbse war das Scharfe Adermosikvirus nach der starken Epidemie des Vorjahres heuer zwar immer noch nachweisbar, vergleichbare Schäden unterblieben jedoch. Lediglich beim Ölkürbis war eine Zunahme von Virusbefalls (Zucchiniigelbmosaikvirus) zu beobachten.



Abb. 1: Der niederschlagsreiche Sommer führte beim Weizen zu einem ungewöhnlichen Befall der Blätter mit dem Schneeschimmel *Microdochium nivale*.

Wurzelfäule bei Winterackerbohne und Wintererbse

Wegen der Virusproblematik und den späten Anbaumöglichkeiten von Erbse und Ackerbohne in den letzten Jahren waren die Winterformen dieser Kulturarten im BIO – Ackerbau auf zunehmendes Interesse gestoßen. Bei der Schneeschmelze des heurigen Jahres hatten sie noch den Eindruck vermittelt, gut über den Winter gekommen zu sein. Mit den steigenden Temperaturen war jedoch zu beobachten, dass die Pflanzen zunehmend welk wurden. Ursache war eine Schädigung der Wurzeln und des Stängelgrunds, welche in den meisten Fällen auf den bodenbürtigen Pilz *Pythium* sp. zurückzuführen war (Abb. 2). Weniger stark geschädigte Pflanzen versuchten dem Befall durch starke Seitenwurzelbildung oberhalb der Befallsstellen zu entgehen. Doch auch diese Pflanzen blieben meist kümmerlich oder starben ab.

Der Pilz *Pythium* sp. gehört zu den typischen Keimlings-



Abb. 2: Durch den Pilz *Pythium* sp. verursachte starke Schäden im Bereich von Wurzel und Stängelgrund einer Wintererbse.

und Auflaufkrankheitserregern, welche durch kühlfeuchte Witterung oder länger anhaltende ungünstige Keimungsbedingungen gefördert werden. Winterformen sind deshalb gegenüber den Sommerformen benachteiligt. Neben einer ordentlichen Saatbettvorbereitung sollte auf eine aufgelockerte Fruchtfolge geachtet werden. Auf Grund der dargestellten phytopathologischen Probleme und ungünstigen Witterungsbedingungen konnten im Rahmen der Bionet-Versuche mit Winterkörnerleguminosen in den Bundesländern Ober-, Niederösterreich und Steiermark keine repräsentativen Ergebnisse erzielt werden. Da Erfahrungen mit biologischen Saatgutbehandlungsmitteln bei Winterackerbohne und Wintererbse bisher fehlen, sind an der Versuchsstation Lambach/Stadl-Paura diesbezügliche Versuche geplant.

Distelfalterschäden bei Sojabohne

Abermillionen von aus dem Süden zuwandernden Distelfaltern sorgten Mitte Mai dieses Jahres für ein Naturschauspiel, wie es in dieser Form bei uns noch nie zu beobachten war. Womit man allerdings nicht rechnen konnte war der Umstand, dass die Falter ihre Eier nicht nur auf Disteln, sondern auch auf Sojabohnen ablegten und dadurch regional zu erheblichen Fraßschäden führten (Abb. 3). Am meisten betroffen waren Kärnten, das südliche Burgenland, der westliche angrenzende Teil der Steiermark, Oberösterreich sowie der Bezirk Amstetten in Niederösterreich. Da Erfahrungen im Umgang mit diesen Raupen fehlten und Kahlfraß zu befürchten war, wurde nach § 13 des Pflanzenschutzmittelgesetzes 1997 die Anwendung des Insektizids DIPEL befristet gestattet. Ab dem 19. Juni einsetzender lang anhaltender Regen verhinderte jedoch dessen Einsatz. Da der Regen auch die Fraßtätigkeit der Distelfalter bremste, die bei uns geschlüpfte Distelfaltergeneration ihre Eier nicht mehr auf der Sojabohne ablegte und sich die Sojabohne als äußerst regenerationsfreudig erwies, fielen die Schäden deutlich geringer aus als vielfach befürchtet wurde.



Abb. 3: Distelfalterraupe auf einem Sojabohnenblatt.